

deutsche Titel von Huntingtons Buch, *Kampf der Kulturen*, gibt dieses Bild nicht adäquat wieder, soll aber aufgrund seiner Geläufigkeit hier verwendet werden. [Anm. d. Ü.]

<sup>6</sup> Die geographischen Benennungen sind Annäherungen und deshalb in gewisser Weise symbolisch.

<sup>7</sup> Zitiert nach Carlos Mesters, *Flor sin defensa*, Bogotá 1984, 28.

<sup>8</sup> Carlo M. Martini/Georg Sporschill, *Jerusalem Nachtgespräche. Über das Risiko des Glaubens*, Freiburg 2008, 127.

<sup>9</sup> Giuseppe Alberigo (Hg.), *Geschichte der Konzilien: vom Nicaenum bis zum Vaticanum II*, Wiesbaden 1998.

<sup>10</sup> Pablo Richard, *La fuerza espiritual de Mons. Romero*, Santo Domingo 2004.

<sup>11</sup> Irenäus, *Adversus haereses*, Buch IV, 3.5

<sup>12</sup> Vgl. die Rede von Papst Johannes Paul II. anlässlich der Präsentation des Dokuments *Die Interpretation der Bibel in der Kirche* der Päpstlichen Bibelkommission (1993).

<sup>13</sup> Vgl. Pablo Richard, *Memoria del Movimiento Histórico de Jesús desde sus orígenes (años 30 d.C.) hasta la crisis del Sacro Imperio Romano Cristiano (siglos IV y V d.C.)*, San José de Costa Rica 2009. Zuvor ders., *El Movimiento de Jesús antes de la Iglesia. Una interpretación liberadora de los Hechos de los Apóstoles*, Santander 2000.

Aus dem Spanischen übersetzt von Miriam Leidinger

## Die vielen Gaben des Geistes

### Predigten von Laien und die Liturgie

Mary Catherine Hilkert

In einer Diözese der Vereinigten Staaten wurde im Mai 2008 die Praxis der Laienpredigt während der Eucharistiefeier eingestellt, die fünfundzwanzig Jahre lang mit der Billigung und unter der Aufsicht des Ortsbischofs stattgefunden hatte. Als Antwort auf die Proteste der Gemeindemitglieder wurde der neue Erzbischof zitiert, der behauptet hatte, manche Laien könnten öffentlich vielleicht besser reden, „aber [der] Priester oder Diakon ist unserer Meinung nach [...] für diesen heiligen Dienst ordiniert worden. Es gibt die Macht des Heiligen Geistes, die ihn begleitet und die nicht jedem beliebigen, der getauft worden ist, gegeben ist.“<sup>1</sup> Dieses Geschehen rückt zwei gewichtige und umstrittene Fragen eindeutig in den Blickpunkt: Wem hat der Geist die Gabe und die Macht geschenkt, das Wort Gottes zu predigen? In welchen Zusammenhängen soll diese Gabe ausgeübt werden?



## Die Getauften: um der Sendung willen gesalbt

Die Gabe und die Ermächtigung, im liturgischen Rahmen zu predigen, muss im breiteren Zusammenhang des Predigttauftrages der Kirche betrachtet werden. In ihm liegt eine Verantwortung, die von allen Getauften geteilt wird. Vor mehr als drei Jahrzehnten (im Jahr 1975) hat Papst Paul VI. in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Nuntiandi* diese unmissverständliche Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils erneut betont: „Die Kirche hat kraft göttlicher Sendung die Pflicht, in die ganze Welt zu gehen, um das Evangelium allen Geschöpfen zu verkündigen. [...] Die ganze Kirche ist missionarisch, und das Werk der Evangelisierung ist eine Grundpflicht des Gottesvolkes.“<sup>2</sup> Mehr als drei Jahrzehnte später, während der Bischofssynode des Jahres 2008 über das Wort Gottes, hob Kardinal Oscar Andrés Rodríguez aus Tegucigalpa, Honduras, den Beitrag der Laienprediger und Laienpredigerinnen zu dieser Mission hervor. Er würdigte die Rolle der „Beauftragten des Wortes“ in Zentralamerika und bemerkte, die „neue Evangelisierung wird eine Wirklichkeit und gleichzeitig eine ausdrückliche Kundgabe von Jesus Christus nur insoweit sein, als sie auf dem Wort Gottes gründet, den Laien zugänglich ist und die Zukunft der Kirche durch die Bildung von Gemeinschaften garantiert.“<sup>3</sup>

Die Geburt des Predigtdienstes - wie auch die Geburt der Kirche selbst - wird häufig auf die Ausgießung des Heiligen Geistes im Pfingstereignis zurückgeführt, wie es in der Apostelgeschichte dargestellt wird. Die Jüngerinnen und Jünger hatten sich an einem Ort versammelt, als plötzlich „alle [...] mit dem Heiligen Geist erfüllt [wurden].“ Durch die Anwesenheit des Heiligen Geistes ermächtigt, begannen die Jünger und Jüngerinnen Jesu, „in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab“ (Apg 2,1-4). Im weiteren Verlauf dieser Erzählung beschreibt Petrus dieses Pfingstereignis als eine Erfahrung des Charismas der Prophetie, die unter dem Volk Gottes weit verbreitet ist:

*„(Jetzt geschieht, was durch den Propheten Joël gesagt worden ist: In den letzten Tagen wird es geschehen, so spricht Gott: Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und eure Töchter werden Propheten sein, eure jungen Männer werden Visionen haben, und eure Alten werden Träume haben. Auch über meine Knechte und Mägde werde ich von meinem Geist ausgießen in jenen Tagen und sie werden Propheten sein.“ (Apg 2,16-18)*

Zwei Millennien später wird oftmals unterstellt, dass sich die Rede vom „Gesalbtsein zum Predigen“ auf die Ordination von Diakonen, Priestern und Bischöfen bezieht. In der frühen Kirche war jedoch die Rede von der Salbung durch den Heiligen Geist und somit von der Teilhabe an der Mission Christi vor allem die Sprache der christlichen Taufe. Erst in der späteren Praxis der Kirche wurde diese Sprache benutzt, um in erster Linie auf die Ordinierten hinzuweisen.<sup>4</sup> Die grundlegende und wichtigste Salbung, von der sich der Predigtdienst (wie alle Dienste, einschließlich des Dienstes der Ordinierten) ableitet, ist die Salbung der



Taufe und der Firmung, wie Kardinal Suenens auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil argumentiert: „Alle empfangen wir bei der Taufe die Fülle des Heiligen Geistes. Der Laie ebenso wie der Priester, der Bischof und der Papst. Man kann den Heiligen Geist nicht mehr oder weniger empfangen. Ebenso wenig wie eine Hostie mehr oder weniger konsekriert sein kann.“<sup>5</sup>

Sowohl die Segnung des Wassers in einem der Taufriten als auch die Weihe des Chrisams in der Chrisam-Messe unterstreichen, dass die Getauften keineswegs passive Hörer und Hörerinnen des Wortes sind, sondern aktive Seelsorger und Seelsorgerinnen, die berufen sind, das Evangelium zu predigen. Bei der Segnung des Wassers (Form C) wird verkündet: „Du erwählst alle Getauften, das Evangelium Christi in der Welt freudig zu bezeugen.“ Ebenso besagt das Gebet B zur Weihe des Chrisams: „Du gibst ihnen im Bad der Taufe das neue Leben und stärkst sie durch die Salbung des Geistes. Du machst sie Christus ähnlich, deinem Gesalbten, und lässt sie teilhaben an seiner Sendung als Prophet, als Priester und König.“ Thomas von Aquin behauptet, die Taufe verhalte sich zur Firmung wie die „Wiedergeburt“ zum „Wachstum“; der Gefirmte empfangen „die Gewalt, öffentlich den Glauben an Christus wie von Amts wegen mit Worten zu bekennen.“<sup>6</sup>

Eine der großartigen Leistungen des Zweiten Vatikanischen Konzils war die Wiederaufnahme der paulinischen Vorstellung von den vielen Gaben oder Charismen des Geistes, die allen Getauften um des Aufbaus des Leibes Christi willen (1 Kor 12, Röm 12, *Lumen Gentium*, Nr. 7) im Übermaß verliehen werden. In Auseinandersetzungen mit Kardinal Ruffini, der Charismen der Frühkirche zuordnen wollte und warnte, dass eine Betonung der Charismen die institutionelle Kirche gefährden könne, forderte Kardinal Suenens seine bischöflichen Mitbrüder heraus, ihre pastorale Erfahrung zu bedenken: „Kennt nicht jeder von uns in seiner eigenen Diözese Laien, Frauen wie Männer, die wahrhaftig von Gott berufen sind? Diese Menschen haben vom Geist unterschiedliche Charismen empfangen, für Katechese, Evangelisierung, verschiedenerelei apostolisches Handeln. [...] Ohne diese Charismen wäre der Dienst der Kirche arm und unfruchtbar.“<sup>7</sup>

Diese Debatte führte zur Aufnahme der von Yves Congar zuvor geäußerten Erkenntnis in die Konstitution *Lumen Gentium*, nämlich: „Das heilige Gottesvolk nimmt auch teil an dem prophetischen Amt Christi“ (*Lumen Gentium*, Nr. 12).<sup>8</sup> Nach einem Hinweis auf die Salbung, die die Gesamtheit der Gläubigen vom Heiligen empfangen hat, spricht *Lumen Gentium* von der Verteilung besonde-

*Mary Catherine Hilkert O.P.* ist Professorin der Theologie an der Universität von Notre Dame, Indiana, USA. Zu ihren Arbeitsgebieten gehören theologische Anthropologie, Fundamentaltheologie und feministische Theologien. Seit 2006 ist sie Mitglied der Internationalen Kommission des Predigerordens zu Fragen des Predigens.

Veröffentlichungen u.a.: *Naming Grace: Preaching and the Sacramental Imagination* (New York 1997); *Speaking with Authority: Catherine of Siena and the Voices of Women Today* (Mahwah, NJ 2008); *The Praxis of the Reign of God: An Introduction to the Theology of Edward Schillebeeckx (als Mitherausgeberin, New York 2002)*. Anschrift: University of Notre Dame, Department of Theology, 130 Malloy Hall, Notre Dame, IN 46556, USA.



rer Gnaden unter den Gläubigen jeglichen Standes durch den Geist: „Durch diese macht er sie geeignet und bereit, für die Erneuerung und den vollen Aufbau der Kirche verschiedene Werke und Dienste zu übernehmen“ (*Lumen Gentium*, Nr. 12). Ferner versichert das Dekret über das Laienapostolat folgendes: „Aus dem Empfang dieser Charismen [...] erwächst jedem Glaubenden das Recht und die Pflicht, sie in Kirche und Welt zum Wohl der Menschen und zum Aufbau der Kirche zu gebrauchen“ (*Apostolicam Actuositatem*, Nr. 3).<sup>9</sup>

Unter den vielen Gaben, die nach Paulus den Getauften vom Geist verliehen sind zum Aufbau des Leibes Christi, sind zwei Charismen, die sich unmittelbar auf die Predigt beziehen – die Gabe des prophetischen Redens (1 Kor 12,10 – *propheteia*) und die Gabe, „Weisheit mitzuteilen“ (1 Kor 12,8 – *logos sophias*). In seiner Reflexion darüber, dass Frauen wie auch Männer in der korinthischen Gemeinde die Gabe des prophetischen Redens in der liturgischen Versammlung ausüben (1 Kor 11,4–5), beschreibt Jerome Murphy-O'Connor dieses Predigen als einen „Dienst des Wortes, der sich von einer tiefgehenden, auf der Schrift basierenden Erkenntnis der Geheimnisse Gottes ableitet“, und er bemerkt: „Es dürfte sehr schwer sein, eine Unterscheidung zwischen Prophetie in diesem Sinne und unserer modernen gottesdienstlichen Predigt zu rechtfertigen.“<sup>10</sup>

## Predigten von Laien in der Liturgie: Streitfragen

Obwohl es in der Geschichte der Kirche eindeutige Beweise für autorisierte Laienpredigten gibt, einschließlich der innerhalb der Liturgie gehaltenen Predigten, wird die Frage, ob Laien im Gottesdienst die Predigt halten dürfen, in den letzten Jahren einer verschärften Überprüfung unterzogen. Im weitesten Sinne sind alle Aktivitäten und Beziehungen, durch die die Getauften das Reich Gottes fördern, Teil des Predigtdienstes der Kirche. Darüber hinaus ist eine wachsende Zahl an nicht-geweihten Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen am Dienst am Wort beteiligt, einschließlich in der Katechese, in der geistlichen Begleitung, im Unterricht, in der Theologie, bei der pastoralen Betreuung, in der Evangelisierung, bei der Missionsarbeit und bei der Leitung von Pfarrgemeinden. Wenn wir jedoch unser sakramentales Erbe wertschätzen und glauben, dass die Eucharistie das höchste und umfassendste Wort der Kirche ist, hoffen wir mit Bestimmtheit, andere in die Teilhabe an der Quelle und am Gipfel unseres Glaubens hineinzunehmen. Was sagen wir unseren Gemeinschaften – und vor allem den Frauen –, wenn wir behaupten, dass die Worte und das Leben gläubiger Laien andere zum eucharistischen Geheimnis hinführen, dass aber ihr Zeugnis in dieser Feier keinen Platz hat oder zumindest keinen Platz, bis die sakrale Feier mit dem Schlussgebet nach der Kommunion beendet ist?

Als Teil einer größeren konziliaren, liturgischen und evangeliumsgemäßen Erneuerung gab es im Jahrzehnt nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil bedeutende neue Initiativen, auch von einzelnen Bischöfen und Bischofskonferenzen. Drei Jahrzehnte später jedoch beschnitten disziplinarische Normen und kanonische



Interpretationen, die vom Vatikan verfügt wurden, das gottesdienstliche Predigen von Laien und die Autorität des Ortsbischofs in erheblichem Maße. Diese Aussagen zitieren den *Codex des kanonischen Rechtes* aus dem Jahr 1983, Can. 767 § 1 - „Unter den Formen der Predigt ragt die Homilie hervor, die Teil der Liturgie selbst ist und dem Priester oder dem Diakon vorbehalten wird“ -, obwohl sich nicht alle Kirchenrechtler und Kirchenrechtlerinnen darüber einig sind, dass dieser Kanon den Predigtdienst von Laien nach dem Evangelium in der Eucharistiefeier insgesamt untersagt.<sup>11</sup>

Spätere Dokumente wie die vatikanische *Instruktion zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester* aus dem Jahr 1997 und die Instruktion *Redemptionis Sacramentum* aus dem Jahr 2004 räumen ein, dass frühere Normen Laien gestattet haben mögen, die Predigt während der Eucharistiefeier zu halten, sie fordern jedoch die Einstellung dieser Praxis. Nichtsdestoweniger erlaubt die Instruktion aus dem Jahr 1997 die Predigt von Laien in Eucharistiefeiern in Form von „Einführungen und Zeugnissen“; sie erwähnt, dass die Predigt einen Dialog enthalten darf und erkennt an, dass die Laien am prophetischen Dienst Christi teilhaben und zu seinen Zeugen und Zeuginnen bestellt und mit dem Glaubenssinn und der Gnade des Wortes ausgestattet sind.<sup>12</sup>

Die gesetzgebende Kraft und die Interpretation dieser Instruktionen wurden an anderer Stelle von Kanonisten behandelt.<sup>13</sup> Was uns hier interessiert, sind die theologischen und liturgischen Bedenken, die als Gründe für die Einschnitte, die der Autorität der Ortsbischofe auferlegt wurden, und für die Beschränkung von schon lange bestehenden pastoralen Praktiken in einigen Ortskirchen aufgeführt wurden.

Als Hauptgrund für Einschränkungen der von Laien gehaltenen Predigt während der Eucharistiefeier wird genannt, dass die Homilie „Teil der Liturgie selbst“ sei und insofern notwendigerweise dem Bischof, dem Priester oder dem Diakon vorbehalten bleibe.<sup>14</sup> Aber ebenso sind die Dienste am Wort, die Lektorinnen und Lektoren, Vorsängerinnen und Vorsänger, Musikerinnen und Musiker ausüben, auch „Teil der Liturgie selbst“ und sind dennoch nicht den Ordinierten vorbehalten. Die Sorge um die Einheit von Wort und Sakrament und um die Rolle des Vorstehers, der diese Einheit wahren soll, ist ein gültiges Anliegen, schließt jedoch die Möglichkeit einer Predigt durch Laien in der liturgischen Feier nicht notwendigerweise aus. Die Homilie in der Liturgie hat die entscheidende Rolle, als Klammer zwischen der Verkündigung des Wortes Gottes und der Feier der Eucharistie zu dienen. Wie es im Dokument der US-Bischöfe *Fulfilled in Your Hearing* heißt, „weist die Homilie auf die Gegenwart Gottes im Leben der Menschen hin und führt dann die Gemeinde in die Eucharistie hinein, indem sie das Motiv für die Eucharistiefeier zu dieser Zeit und an diesem Ort darbietet“<sup>15</sup>. Das Dokument erwähnt, dass diese Rolle ordnungsgemäß dem vorstehenden Priester vorbehalten sei, dass es hingegen gelegentlich angebracht sei, jemand anderen predigen zu lassen. Wenn der Vorsteher die präsidierende Rolle der Vereinigung von Wort und Sakrament ausüben kann, während ein anderer Ordiniertes (ein Diakon oder Gastpriester) predigt, warum kann er das nicht



tun, wenn eine andere getaufte Person, ein Diener oder eine Dienerin des Wortes predigt?

David Power beschreibt diese liturgische Verantwortung als die Ausübung eines „festen Vorsitzes [...], durch welchen die Interpretation des Wortes in die Verkündigung des Segens und das Angebot des Sakramentes an die Gemeinde übergeht.“<sup>16</sup> Dieses Charisma der liturgischen Führung muss jedoch mit der Ausübung des Charismas der Prophetie und der „Gabe des prophetischen Redens“ durch andere getaufte Mitglieder der Versammlung nicht im Streit liegen. Wie Power schon vor zwei Jahrzehnten feststellte, verhält es sich vielmehr so, dass „es heute offensichtlich ist, dass viele Getaufte begabt und berufen sind, die Bedeutung des Wortes Gottes, wie es in der Schrift verkündet ist und im Leben der Gläubigen wirkt, darzulegen und auszulegen. Daher muss Raum geschaffen werden, um Laien das Predigen in der Eucharistiefeier und in anderen liturgischen Feiern zu erlauben.“<sup>17</sup> Mary Collins hatte schon zuvor ähnlich argumentiert und sich dabei zu einer weiteren Dimension ekklesialer Erfahrung geäußert. Sie schreibt:

*„Wenn die Eucharistie ein Handeln der ganzen Kirche ist und wenn der Ordinierte in der und nicht über die Gemeinschaft der Gläubigen präsidiert, dann bestätigt die ekklesiale Erfahrung, dass es für denjenigen, der in der liturgischen Versammlung präsidiert, sehr wohl möglich ist, eine andere gläubige Person zu beauftragen, alle zusammen durch die Macht des Wortes zu einer tieferen Verbundenheit mit dem Geheimnis Christi zu führen, und dieses gemeinschaftliche Vorgehen löst das Sakrament der Einheit nicht auf.“<sup>18</sup>*

In ihrem Brief nach Rom im Jahr 1973, in dem die Deutsche Bischofskonferenz um die Erlaubnis nachsuchte, Pastoralassistenten und auch Pastoralassistentinnen zu gestatten, nach dem Evangelium in der liturgischen Feier zu predigen, erkannte sie die gleiche Möglichkeit an, mehrfache Charismen des Wortes in der Eucharistiefeier hervorzuheben. Die Bischöfe schrieben als Teil ihrer Begründung:

*„[I]m übrigen ist nach der Lehre der Kirche bei Wahrung der besonderen Verantwortung des Amtes der Priester nicht allein, sondern die ganze Gemeinde unmittelbarer Träger der Verkündigung und des liturgischen Handelns. [...] Schließlich wird so sichtbar, dass es, unbeschadet der Einheit der Sendung, dennoch verschiedene Charismen, Dienste und Ämter in der christlichen Gemeinde gibt.“<sup>19</sup>*

Die eher praktischen Gründe, die die Bischöfe in ihrem Gesuch nannten, gelten heute erst recht. Die Bischöfe umrissen den Priestermangel, die Zahl theologisch ausgebildeter Laien im damaligen Deutschland und den Bedarf an gehaltvolleren Predigten. Ihr Gesuch wurde für acht Jahre bewilligt. Von den schweizerischen, österreichischen und ost-deutschen Bischöfen gingen ähnliche Gesuche an Rom, die allesamt genehmigt wurden.



Das *Directorium de Missis cum pueris*, das im gleichen Jahr (1973) von der Kongregation für den Gottesdienst veröffentlicht wurde und heute noch gilt, bietet eine weitere Begründung für die Laienpredigt in der Eucharistiefeier; dort heißt es: „[E]ine Erwachsene / ein Erwachsener darf nach dem Evangelium reden, vor allem wenn der Priester es schwierig findet, sich auf die Mentalität von Kindern einzustellen.“<sup>20</sup> Das pastorale Hauptanliegen ist hier deutlich: Wer der Gemeinschaft der versammelten Kinder das Wort Gottes am wirksamsten vermitteln kann, soll während der Eucharistiefeier predigen. Wenn diese Person ein Laie ist, ist es die Aufgabe des Vorstehers, die Predigt in die Einheit von Wort und Sakrament zu integrieren und die Führung gemeinschaftlich auszuüben, indem er die Gaben eines anderen einbezieht, wenn es dem Wohl der Gemeinschaft dient.

Die zugrundeliegende Frage bleibt die gleiche wie die, die damals gestellt wurde, als die erste Genehmigung für das deutsche Predigt-Experiment erteilt wurde. In ihrer positiven Antwort auf das Gesuch der Bischöfe, bekräftigte die Klerus-Kongregation, dass das Volk Gottes die Verantwortung für die Verkündigung des Wortes Gottes teilt, äußerte jedoch die Sorge, „ob nämlich der wesentliche Unterschied zwischen dem Amtspriestertum der Presbyter und dem gemeinsamen Priestertum der Gläubigen verdunkelt würde, wenn man den Predigtdienst im Gottesdienst den Laien zugestände.“<sup>21</sup>

Durch ökumenische Kontroversen im Zusammenhang mit der später erfolgten Weihe von Frauen in der anglikanischen Kirchengemeinschaft und durch Forderungen in der römisch-katholischen Kirche nach der Ordination verheirateter Männer jenseits des Diakonats und nach ernster Diskussion der Ordination von Frauen wurde diese Sorge erst recht zugespitzt. In den letzten Jahren scheint die Sorge um eine mutmaßliche Verwirrung über die eindeutige Identität der Ordinierten zwei andere pastorale Anliegen überschattet zu haben: 1. dass das Wort Gottes effektiver gepredigt und gehört werden soll und 2. dass die Gemeinschaft nicht nur die Amtsrolle der Ordinierten, sondern auch die echten Dienste am Wort, die durch andere getaufte Mitglieder der Gemeinschaft wahrgenommen werden, anerkennt und würdigt. So lange das Priestertum der Getauften und das Amtspriestertum der Ordinierten nicht als unterschiedliche Segensformen für den einen Leib Christi gesehen werden, sondern so, als ob sie miteinander konkurrierten, werden wir weder die Energie, die Vision noch den Mut haben, die echte Predigtkrise anzugehen, mit der die ganze Kirche konfrontiert ist.

Mit dem pastoralen Bedarf an wirksameren Predigten, dem Rückgang der Zahl der Ordinierten und dem Anstieg der Zahl der Laien, von Frauen wie Männern, die in pastoralen Diensten stehen und für den Predigtdienst begabt und auf ihn vorbereitet sind, können wir nur hoffen, dass eine größere Zahl unserer eigenen Bischöfe dem Beispiel der Bischöfe von Jerusalem und Caesarea im 3. Jahrhundert folgen möge, die den begabten Katecheten Origenes einluden, in ihren Ortsgemeinden zu predigen. Als Demetrius, der Ortsbischof von Origenes, ihn wegen seiner Verletzung der Disziplin nach Hause orderte, weil er kein ordinierter Priester war und Laien in Gegenwart von Bischöfen nicht predigen sollten,



erwiderten seine bischöflichen Mitbrüder: „Es ist unbegreiflich, wie eine solch offenkundig unwahre Behauptung aufgestellt werden kann. Denn wo sich Leute finden, die fähig sind, den Brüdern zu nützen, da werden sie von den heiligen Bischöfen aufgefordert, zum Volke zu sprechen.“<sup>22</sup>

<sup>1</sup> Dennis Coday, *Two dioceses call a halt to lay-led liturgical practices*, in: National Catholic Reporter, 30. Mai 2008, 3.

<sup>2</sup> Papst Paul VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii Nuntiandi* (Über die Evangelisierung in der Welt von heute), Nr. 59, mit expliziten Hinweisen auf *Dignitatis Humanae*, Nr. 13; *Lumen Gentium*, Nr. 5 und *Ad Gentes*, Nr. 1 u. Nr. 35.

<sup>3</sup> Kardinal Oscar Andrés Rodríguez Maradiaga, *Report for America*, 6. Oktober 2008, [www.ewtn.net/library/BISHOPS/synod12seccont.htm](http://www.ewtn.net/library/BISHOPS/synod12seccont.htm), Zugriff im März 2010.

<sup>4</sup> Siehe Mary Collins, *The Baptismal Roots of the Preaching Ministry*, in: *Worship: Renewal to Practice*, Washington, D.C. 1987, 175–195. Siehe auch Frank Henderson, *The Chrism Mass of Holy Thursday*, in: *Worship* 51 (1977), 149–158.

<sup>5</sup> Kardinal Léon-Joseph Suenens, *Hoffen im Geist. Ein neues Pfingsten der Kirche*, Salzburg 1974, 87.

<sup>6</sup> Thomas von Aquin, S. th. III, q. 72, art. 5, resp. und ad 2, in: Die deutsche Thomas-Ausgabe, Bd. 29, Salzburg/Leipzig 1935, 351f und 353. Siehe auch Yves Congar, *Der Heilige Geist*, Freiburg/Basel/Wien 1982, 459–463.

<sup>7</sup> Zit. nach Albert Vanhoye, *The Biblical Questions of 'Charisms' after Vatican II*, in: René Latourelle (Hg.), *Vatican II: Assessment and Perspectives Twenty-Five Years After (1962–87)*, Bd. 1, New York 1988, 439–468, Zitat 442f.

<sup>8</sup> Siehe Yves Congar, *Der Laie. Entwurf einer Theologie des Laientums*, Stuttgart <sup>2</sup>1956, 432–533; ders., *Der Heilige Geist*, aaO., 456–459.

<sup>9</sup> Auch der Codex des kanonischen Rechtes kennt diese Verantwortung. Siehe Can. 759 und Can. 225.

<sup>10</sup> Jerome Murphy-O'Connor, *1 Corinthians*, Wilmington, Delaware 1979, 105.

<sup>11</sup> Siehe zum Beispiel James H. Provost, *Brought Together by the Word of the Living God (Canons 762–772)*, in: *Studia Canonica* 23 (1989), 345–371; John M. Huels, *The Law on Lay Preaching: Interpretation and Implementations*, in: *Proceedings of the Canon Law Society of America* 52 (1990), 61–79; James A. Coriden, *The Preaching of the Word of God (cc 762–772)*, in: John P. Beal u.a. (Hg.), *New Commentary on the Code of Canon Law*, New York 2000, 928–930; und Elissa Rinere, *Lay Preaching: By Whose Authority?*, in: *Preach* (Mai/Juni 2006), 25–30.

<sup>12</sup> Kongregation für den Klerus u. a., *Instruktion zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester*, 15. August 1997, Artikel 3, § 2 u. § 3 und Artikel 2, § 2.

<sup>13</sup> Siehe Rinere, *Lay Preaching*, aaO., und John M. Huels, *Assessing the Weight of Documents on the Liturgy*, in: *Worship* 74 (2000/2), 117–135; ders., *Canonical Observations on ‚Redemptioinis Sacramentum‘*, in: *Worship* 78 (2004/5), 404–420.

<sup>14</sup> *Allgemeine Einführung in das römische Messbuch*, 2002, Nr. 65 u. 66 und *Codex des kanonischen Rechtes*, Can. 767 § 1.

<sup>15</sup> United States Catholic Conference (Hg.), *Fulfilled in Your Hearing: The Homily in the Sunday Assembly*, Washington, D.C. 1982, 23.

<sup>16</sup> David Power, *Gifts that Differ: Lay Ministries Established and Unestablished*, überarb. Ausg. New York 1985, 178.

<sup>17</sup> Ebd.



<sup>18</sup> Mary Collins, *Baptismal Roots of the Preaching Ministry*, in: Nadine Foley (Hg.), *Preaching and the Non-Ordained*, Collegeville, Minnesota 1983, 130.

<sup>19</sup> *Die Beteiligung der Laien an der Verkündigung. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, 2.3.3*, in: Heftreihe Synodenbeschlüsse Nr. 1, Bonn 1973, 25.

<sup>20</sup> Kongregation für den Gottesdienst, *Directorium de Missis cum pueris*, 1. November 1973, AAS 66 (1974), Nr. 24.

<sup>21</sup> *Reskript der Klerus-Kongregation an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz über die Beauftragung von Laien zur Predigt vom 20. November 1973*, in: *Die Beteiligung der Laien an der Verkündigung*, aaO., 33. Bei einem Symposium der europäischen Bischöfe in Chur (10. Juli 1969) hob Kardinal Suenens diese Frage hervor. Siehe José de Broucker (Hg.), *Das Dossier Suenens. Diagnose einer Krise*, Graz/Wien/Köln 1970, 147f.

<sup>22</sup> Eusebius von Cäsarea, *Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica)*, VI, 19, 18.

Aus dem Englischen übersetzt von Martha M. Matesich

## Die Bibelwissenschaftler, die Kirchgänger und die Wort- Gottes-Synode 2008

Pauline A. Viviano

Obwohl dieser Tage viel darüber diskutiert wird, ob das II. Vaticanum die Kontinuität mit der Vergangenheit gewahrt oder radikal mit ihr gebrochen habe, ist eines klar: Vor dem II. Vaticanum wurden die Katholiken und Katholikinnen nicht zu einer eigenständigen Bibellektüre ermutigt, doch seit dem II. Vaticanum werden sie nicht nur dazu ermutigt, die Bibel zu lesen, sondern sie zu studieren und mit ihr zu beten. Für die katholischen Bibelwissenschaftler war dies ein willkommener Umschwung, der als Frucht ihrer Bemühungen aus der Mitte des 20. Jahrhunderts gesehen wurde, doch für die Kirchgänger war es ein Vorstoß in ein neues Terrain, auf das sie nicht ausreichend vorbereitet waren. Die folgenden Überlegungen fußen auf meinen Erfahrungen als Bibelwissenschaftlerin. Mein ordentliches bibelwissenschaftliches Studium habe ich kurz nach dem II. Vaticanum als Graduiertenstudentin an der St. Louis University aufgenommen, und seit den frühen 1980er Jahren unterrichte ich an einer großen katholischen Universität im Mittleren Westen, der Loyola-Universität in Chicago. Neben meiner Lehrtätigkeit an der Universität habe ich für Laienmitarbeiter, Diakonats-